



Die Magie der Heideblüte

Kiefernwälder und knorriger Wacholder, geheimnisvolle Moore und blühende Heideflächen – die Lüneburger Heide ist eine der ältesten und schönsten Kulturlandschaften Deutschlands.



FOTOS: JURGEN BORRIS
TEXT: ANKE BENSTEM

Eine sanft gewellte Landschaft, überzogen von violett blühenden Heidesträuchern, in die einzelne Wacholderbüsche und Kiefern getupft sind; in der Ferne verliert sich eine sandige Birkenallee – für viele Menschen Inbegriff der Lüneburger Heide. Während ihr Bewuchs Ergebnis der Heidebauernwirtschaft vor allem der letzten Jahrhunderte ist, haben Kaltzeiten lange zuvor und über Hunderttausende von Jahren den sandigen Untergrund und das Relief geschaffen.

Drei große Kaltzeiten waren es, die Norddeutschlands Aussehen maßgeblich prägten: die Elster-, die Saale- und die jüngste, die Weichsel-Kaltzeit. Deren Gletscher reichten zwar nicht mehr bis in die Lüneburger Heide, ihre Schmelzwässer schufen hier aber Urstromtäler und heute mit Sand gefüllte

Schmelzwasserrinnen. Alle Kaltzeiten brachten große Mengen Geschiebe ins mitteleuropäische Tiefland, welche die Grundlage der nährstoffarmen Sandböden der Lüneburger Heide bilden.

Seit knapp 5.000 Jahren nutzt der Mensch diese Altmoränenlandschaft und hat dadurch eine in Norddeutschland einmalige Kulturlandschaft geschaffen. Der ursprünglich natürlich vorkommende Hainsimsen-Buchenwald wich durch Brandrodung kleineren Äckern. Diese konnten allerdings nicht lange genutzt werden, weil die Nährstoffe im Boden fehlten. Bald ließ man Heidschnucken auf den aufkommenden Heideflächen weiden. Die Schafe verbissen die nachwachsenden Bäume – so entwickelte sich auf den versteppenden Geestflächen eine mitteleuropäische Tieflandheide.

Heute ist die erhaltene Heidefläche bei weitem nicht mehr so groß wie zu Zeiten ihrer maximalen Ausdehnung und konzentriert sich vor allem um den 169 Meter hohen Wilseder Berg. Wald und Äcker haben die Sandheidenlandschaft vielerorts ersetzt. Vor gut hundert Jahren begann deshalb der Verein Naturschutzpark um den Pastor Wilhelm

bevorzugt – im Gegensatz zur trocken-sandige Flächen liebenden Besenheide (oben) – eher feuchte Böden, von sandig-anmoorig bis torfig, und die Ränder von Seen und Mooren.

Bode, verbliebene Heideflächen aufzukaufen, die er seitdem als Naturschutzgebiete schützt und pflegt. Heute zählen die rund 5.100 Hektar umfassenden trockenen Sandheiden zu den größten zusammenhängenden in Westeuropa. Insgesamt umfasst das Naturschutzgebiet Lüneburger Heide rund 23.400 Hektar – landschaftlich abwechslungsreich mit Kiefern- und Eichen-Buchenwäldern, Bachtälern, Mooren, Wiesen, Weiden und Äckern. Teile der alten Kulturlandschaft sind zudem Bestandteil des deutschen Naturparksystems, denn zunehmend hat der Tourismus an Bedeutung gewonnen: Mehr als zwei Millionen Besucher kommen jedes Jahr vor allem im August und September in die Region, wenn die Besenheide die Landschaft mit ihren Blüten wie ein leuchtender Teppich überzieht.



Linke Seiten: Heidschnucken erhalten durch das Abfressen junger Pflanzen die Heideflächen. Ohne sie würde aus der Heide innerhalb kürzester Zeit wieder Wald.



Die kräftig pinkfarbenen blühende Heidenelke ist eine nach der Roten Liste der gefährdeten Arten besonders geschützte Pflanze (links). Sie kommt auf bodensauren Sandtrocken- und Silikatmagerrasen vor. Die Glockenheide (rechts)





Ein Klassiker und ungeschlagen in der Gunst der Heide-Besucher ist eine Kutschfahrt über die mit Kopfstein gepflasterten Wege.



Wenn der Frühling Verheißung ist und der Sommer Erfüllung, darf ein schöner Herbst als die schönste Gnade Gottes bezeichnet werden.

Sinnspruch

HEIDBAUERNWIRTSCHAFT

Sie führten ein armes, entbehrungsreiches Leben: Vom 16. bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts hausten Generationen von Heidebauern unter ärmsten Bedingungen in kleinen, dunklen Rauchhäusern ohne Schornstein. Über Jahrhunderte war die Selbstversorgung des Hofes das Ziel, mehr warf er kaum ab. Das geflügelte Wort der niedersächsischen Moorsiedler, „Den Ersten sien Doad, den Tweten sien Not, den Dridden sien Broad“, mag ganz ähnlich auch auf neu entstehende Höfe in der Lüneburger Heide zugetroffen haben.

Als „Heidebauernwirtschaft“ oder „Dresche“ bildete sich

dort eine speziell an die mageren Böden angepasste Feldwirtschaft heraus, die der Nährstoffarmut so gut wie möglich entgegenwirkte. So ließ sich den Sandböden in guten Jahren zumindest eine ausreichende Ernte abtrotzen. Die Heidebauern legten mit Hilfe kontrollierter Brandrodung im Winterhalbjahr Äcker und kleine Waldweiden an. Der Anbau folgte anschließend einem festen Schema: Die Bauern stachen zunächst den Oberboden mit dem Heidekraut einige Zentimeter dick ab – das sogenannte „Plaggen“ – und brachten ihn als Winter-Einstreu in die Schafställe. Die mit Mist gemischte Streu verteilten sie im nächsten Frühjahr auf

den Feldern. In den ersten drei Jahren pflanzten die Bauern Roggen, in den folgenden drei Hafer. Drei Jahre Buchweizen schlossen sich an. Dann lag der Acker für drei Jahre brach, bevor der Zyklus sich wiederholte. Das Korn war kürzer und wuchs deutlich spärlicher, der Ertrag wurde von Jahr zu Jahr magerer, weil die Böden immer mehr auslaugten. Lebten neben dem Landwirt und seiner Familie auch ein Korbmacher, ein Hufschmied, der Holzrucker und ein Schäfer auf dem Hof, kam eine bescheidene Summe Geld dank Holz, Wolle, Honig, Wachs und Flachs in die Kasse des Hofes. Doch die meisten Bauern waren so arm, dass sie sich nicht einmal ein Arbeitspferd leisten konnten und sich ihr täglich

Fast wie eine Zeitreise ins vorletzte Jahrhundert: die alte Dorfstraße mit Gasthaus in Wilsede. Der Ort ist für den öffentlichen Verkehr gesperrt und nur zu Fuß, mit dem Fahrrad oder der Pferdekutsche zu erreichen und hat sich damit viel ursprüngliches Heide-Flair erhalten.

Brot jahrein, jahraus durch harte Arbeit erkämpfen mussten.

Einen Eindruck davon, wie die Heidebauernwirtschaft in den vergangenen Jahrhunderten ausgesehen haben mag, bekommen Besucher auf dem Tütsberg bei Schneverdingen. Der Verein Naturschutzpark Lüneburger Heide (VPN) betreibt hier einen Landschaftspflegehof aus dem 16. Jahrhundert als Schulbauernhof. Nur mit alten, regionalen Kulturarten wie Sandhafer, alten Roggensorten, Lein und Buchweizen bildet man die Heidebauernwirtschaft nach. Mit Aufkommen des Mineraldüngers ab 1870 eroberte die moderne Landwirtschaft große Heideflächen – „Heidekartoffeln“ und „Heidespargel“ sind heute erfolgreich vermarktete Produkte. ■

LÜNEBURGER HEIDE

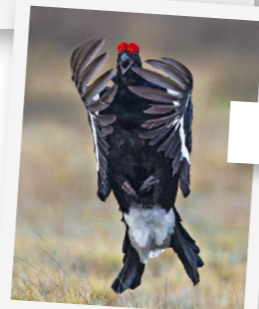
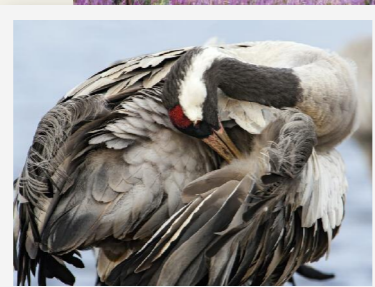
terra reiseinfos

Wer die Lüneburger Heide erkunden will – ob nun die farbenfrohen Heideflächen, die mystischen Moore und Feuchtgebiete oder die idyllischen Wälder – begibt sich am besten in die Naturparks bzw. Natur- und Vogelschutzgebiete. Im Norden erstreckt sich der Naturpark Lüneburger Heide mit einer Fläche von rund 1.130 Quadratkilometern, im Süden der Naturpark Südheide mit rund 500 Quadratkilometern.

NP Lüneburger Heide

Der Naturpark Lüneburger Heide gehört zu den größten Deutschlands und umfasst viele unterschiedliche Landschaftsformen: Im Camp Reinshen, einem ehemaligen Truppenübungsplatz, liegt heute das Naturschutzgebiet mit der größ-

ten zusammenhängenden Sandmagerrasenfläche Niedersachsens. Das Kontrastprogramm dazu bietet das feuchte Tal der Lopau mit seinen Erlenbruchwäldern, Quellen und Teichen. Heideromantik pur erleben Besucher im malerischen **Büsenbachtal**: Die Hügel rund um den Bach überzieht zur Heideblüte ein weiter, lila Teppich, dazwischen stehen knorrige Wacholderbüsche. Über den neuen Qualitätswanderweg der Lüneburger Heide, den **Heidschnuckenweg**, kann man das Gebiet wunderbar kennenlernen. Heidschnucken-Idylle gibt es auch in der Töps-Heide mit ihren unzähligen Schafen und auf dem Rehrhof mit seinem alten Wollspeicher. Zudem gilt die **Rehrhofer Heide** als das Wacholder-Paradies des Naturparks.



Vielfältige Lebensräume

Die Heide als uralte Kulturlandschaft ist ein Zeugnis menschlichen Einwirkens auf die Natur. Sie ist aber auch Rückzugsgebiet für Pflanzen- und Tierarten, die in der modernen Kulturlandschaft zu wenig Lebensraum finden. In der Lüneburger Heide hat sich ein sensibles Ökosystem entwickelt, das vielen seltenen und gefährdeten Tierarten eine letzte Zufluchtsstätte bietet, darunter das Birkhuhn und der Kranich, der Seeadler und der Wolf.

Kerngebiet

Im Herzen dieses Naturparks befindet sich das **autofreie Naturschutzgebiet** – das älteste und größte Niedersachsens. Es beherbergt das berühmte **Heidedorf Wilsede**, die größten zusammenhängenden Heideflächen Mitteleuropas und den **Totengrund**, das meistbesuchte Tal der Heide. Hier lässt sich beim Radfahren, Wandern oder während einer Kutschfahrt eine einmalige Atmosphäre genießen: Natur ohne Motorengeräusche. Das Auto stellen Besucher auf den **Besucherparkplätzen in Niederhaverbeck und Undeloh** ab. Wer einmal in Undeloh Station macht, dem sei auch ein Besuch im **Heide-Erlebniszentrum** des Vereins Naturschutzpark Lüneburger Heide (VNP) empfohlen,

das einen Überblick über die Geschichte und Gegenwart dieser einmaligen Kulturlandschaft gibt (Wilseder Straße 23 in Undeloh, Tel. 04189/81 86 48, www.heide-erlebniszentrum.de). Eine Mitgliedschaft im VNP ist ein Beitrag zum Naturschutz und zur Erhaltung der Heide. Am Südrand des Naturschutzgebietes liegt das größte zusammenhängende Moorgebiet der Lüneburger Heide, das **Pietzmoor**. Ein Naturerlebnispfad aus Bohlenstegen eröffnet viele Einblicke in die Hochmoorlandschaft.

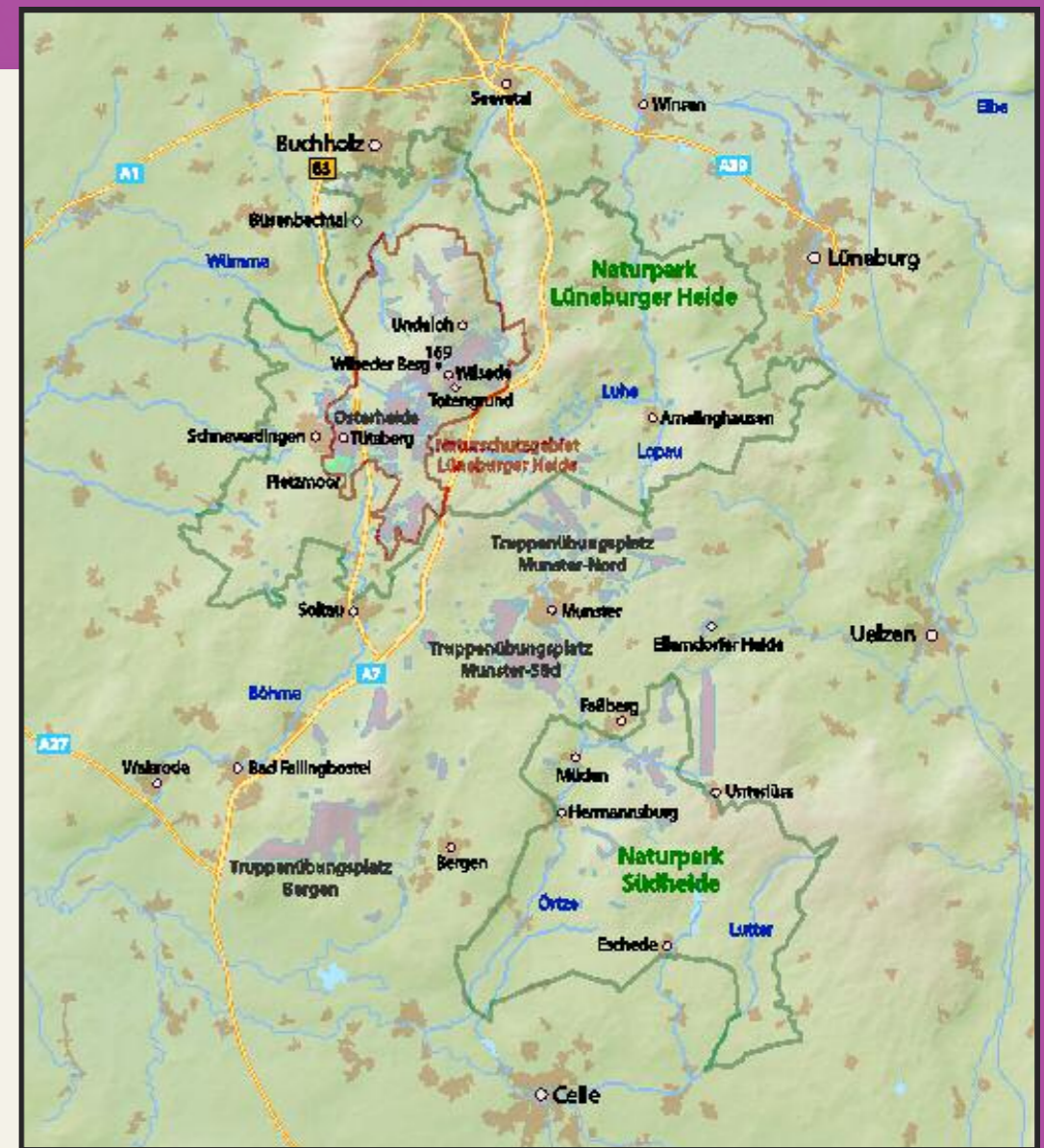
NP Südheide

Der Naturpark Südheide umfasst rund ein Drittel des gesamten Landkreises Celle. Hier dominiert der Fluss Örtze die Landschaft, die viele Heideflä-

chen beherbergt, aber auch 65 Prozent Waldanteil hat. Der Naturpark gilt vor allem als **Paradies für Radurlauber**, und der Landkreis wurde 2014 als fahrradfreundlichste Kommune Niedersachsens ausgezeichnet. Themenrundwege erschließen die Heidelandschaft, wie zum Beispiel das **Naturschutzgebiet Lutter**, das durch den Bach Lutter, seine Talauen, Nebenflüsse und Moorgebiete geprägt ist. Im sauberen Wasser des Baches lebt die vom Aussterben bedrohte Flussperlmuschel, der letzte Bestand Europas, der sich noch positiv entwickelt. Zwei Touren ermöglichen Einblick in dieses einmalige Naturschutzgebiet: die **Nord-Tour** „Vom Schatz der Lutter und kleinen Monstern“ und die **Süd-Tour** „Von zauberhaften Wesen und fliegenden Edelsteinen“. Ein weiteres Natur-Highlight des Naturparks Südheide sind die **Aschauer Teiche**, die sich über den Rundwanderweg „Beim Hecht im Karpenteich“ erleben lassen. In dieser Wasserlandschaft können Besucher nicht nur Frösche und Libellen beobachten, sondern auch Kraniche – und mit etwas Glück sogar den majestätischen Seeadler.

Aktivitäten

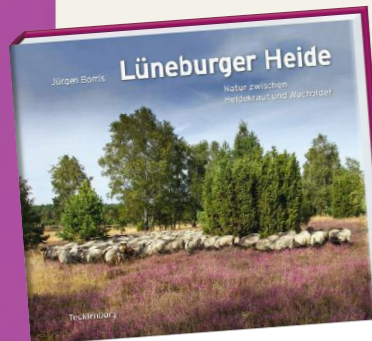
Wanderwege unterschiedlicher Länge durchziehen die gesamte Lüneburger Heide, allen voran der neue Heidschnuckenweg



(www.heidschnuckenweg.de). 2012 fertiggestellt, wurde die insgesamt 223 Kilometer lange Strecke bereits zwei Jahre später als schönster Wanderweg Deutschlands geadelt. Radfahrer

kommen auf dem rund 2.000 Kilometer umfassenden Radwegenetz auf ihre Kosten. Und nicht zu vergessen: Im Pferdeland Niedersachsen ist die Region eine der wichtigsten Hochburgen. Egal, ob Halbtages- oder Tagesausritte, auf den insgesamt 1.450 Kilometern ausgewiesenen **Reitrouten** mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden gibt es alles, was das Reiterherz begehrt. Und noch ein anderes Pferde-Erlebnis ist „typisch Lüneburger Heide“: Wohl keine Region bietet eine so riesige Auswahl an **Kutschturen**. Qualitätskutschenbetriebe sind in einem Flyer aufgeführt, den der Tourismusverband alljährlich neu herausgibt. Wer nach Natur und Landleben

ein wenig Stadluft schnuppern möchte, für den empfehlen sich Ausflüge in die romantische Hanse- und Salinenstadt **Lüneburg** mit ihrer Backsteingotik oder nach **Celle**, das unter anderem das Welfenschloss und eine historische Altstadt mit mehr als 400 Fachwerkhäusern zu bieten hat. In der Südheide lockt die Mühlenstadt **Gifhorn** mit Glockenpalast und Internationalem Mühlenmuseum. Zentrale Anlaufstelle für Tipps, Broschüren, Übernachtungsvermittlung und Veranstaltungshinweise: **Lüneburger Heide GmbH Wallstraße 4 21335 Lüneburg Tel.: 0700 20 99 30 99 www.luneburger-heide.de**



BUCHTIPP

Jürgen Borris, Anke Benstem, Iris Schaper
Lüneburger Heide – Natur zwischen Heidekraut und Wacholder
144 Seiten, 184 lack. Abb., Gebunden, 28 x 24 cm
ISBN: 978-3-944327-28-0
€ 24,50

www.tecklenborg-verlag.de

Es ist eines der schönsten Naturschauspiele in Norddeutschland: die Heideblüte in der Lüneburger Heide. Hunderttausende der leuchtend violetten Pflanzen verwandeln die sanfte Hügellandschaft ab August in ein Farbenmeer. Vereinzelt ragen helle Birken und dunkelgrüne Wacholder aus dem Blütenteppich auf. Zieht dann noch eine Herde Heidschnucken samt Schäfer und Hirtenhund vorbei, ist das „Heideglück“ perfekt. Doch nicht nur im Spätsommer lockt die 5.000 Jahre alte Kulturlandschaft Besucher von nah und fern zu einer Entdeckungstour. Egal ob zu Fuß, mit dem Rad, auf dem Pferd oder bei einer Kutschfahrt – die Lüneburger Heide ist ein Urlaubsziel, das zu jeder Jahreszeit spannende Naturerlebnisse bietet.